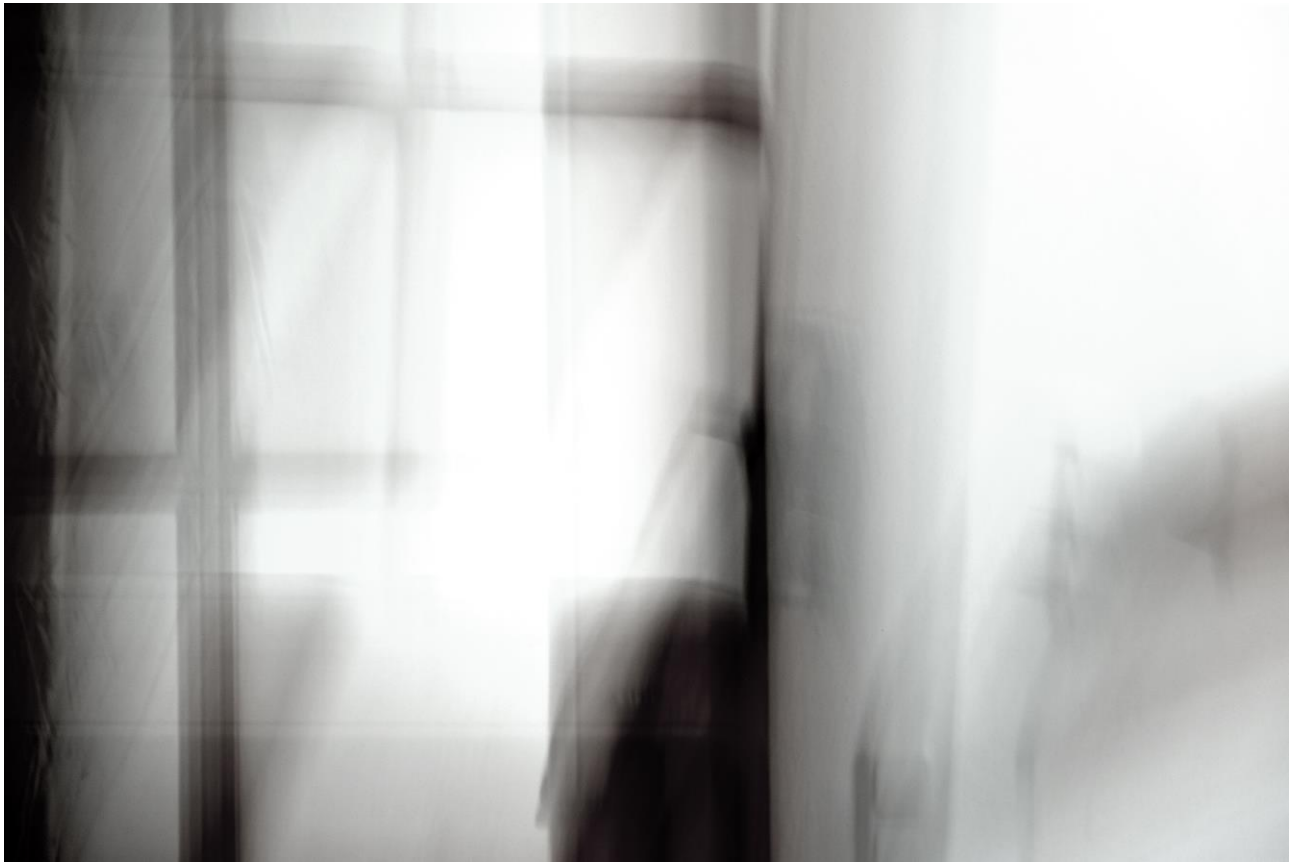
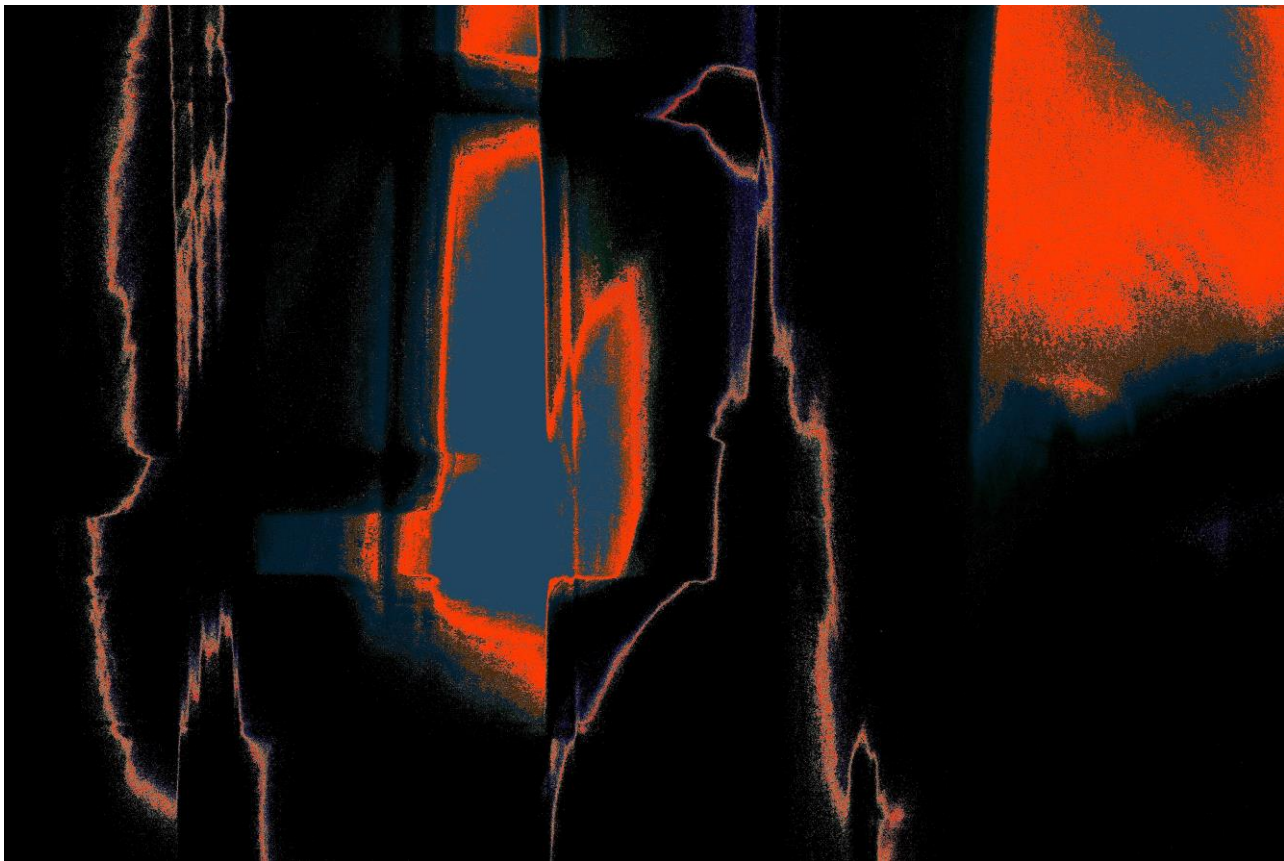


ANFANG, dann ENDEN?



Auf einmal das Licht, gleißend, grellbrüllend,
mitten ins Haus hinein: Nichts ist mehr als Helle,
kaum noch ein Schatten, klirrweiß, glassplitternd, schrill:
Einfall schneeglutender Strahlung,
die plötzlich hochzischt,
momenthaftig,
kreischend,
lichtend,
im überlärmenden Schlag:
dröhnend, gewaltsam der Schrei alle Dinge,
dann abgründige, schmerzende, lastende, stürzende Stille.
Selbst der Augenblick stockt und ist lautleer,
es ist Halt
und kein Ton,
jählings passiert Offen,
keinerlei Grenze und Wand,
draußen scheint nichts mehr existent,
der Blitz stirbt den Tag: Hilfloses fällt er zur Nacht,
zur Ruine, ins schon Gewesen, zum Tod.
Der Moment explodierendes Aus.

Der Augenblick anders: Das Nicht-mehr, das Fort,
das Gewitter, der Brand, die Zerstörung,
ein Jenseits der Welt, nach dem Da,
wie nach der Zeit,
nach der Hoffnung, nach Zukunft,
nach der Möglichkeit morgen?
Auf einmal sind eher als Leben die Trümmer,
als wären sie viel früher hier,
das Alles an All.
Wie Gespinste der Toten,
vergeblich, nichts wird mehr, nichts ist,
keine Ahnung ob war,
was an Vorher?
Wer fragt?
Fragt wer?
Wer könnte das tun? Was da ist, ist Nichts.



Wer sagt es? Wer könnte denn Enden? All-Enden? Wer spräche so Nein?
Du bist JA. Das WORT ist Dein JA.
Nie endet Dein Kommen, Du bist ADVENT.

(Wen meinen wir, wenn wir Gott sagen?)

(Te211029a)